

## To eggs and other shells

Mit Arbeiten von Joachim Bandau, Charlotte Dualé, Konstantin Grcic, HC, Aglaia Konrad, Federico Maddalozzo, Thomas Schütte und Kathrin Sonntag.

24. November 2018 - 26. Januar 2019

Die Ausstellung bringt auf assoziative Weise künstlerische Arbeiten unter dem Leitmotiv des Gefäßes oder Behälters zusammen. Mal Skulptur, Möbel, Raum, Architektur oder Idee, gehen sie ein Verhältnis zum menschlichen Körper ein oder sind Teil einer Aktion oder eines Prozesses, oder befragen klassische künstlerische Formen, sowie das Verhältnis von Gebrauchsgegenstand und Kunstobjekt.

Gedanklicher Ausgangspunkt hierfür sind die Doppeltrinkgefäße, die ursprünglich Teil einer Performance des Künstlerkollektivs HC in Bob's Pogo Bar in den Kunst-Werken Berlin waren. Die Gefäße, aus denen nur zu zweit getrunken werden kann, erzwingen ein bestimmtes Verhalten, denn man muss jemanden zum gemeinsamen Trinken einladen. Eine ungewohnte Nähe zwischen zwei Personen entsteht, deren Wangen sich beim Trinken berühren und die sich aufeinander einstimmen müssen, um das Getränk nicht zu verschütten.

Von hier lässt sich ein Bogen schlagen zu den Raummöbeln von Konstantin Grcic mit dem Titel „Hieronymus“, die mit verschiedenen Sitzhaltungen experimentieren. Ausgehend von Antonello Da Messinas Darstellung „Der Heilige Hieronymus im Gehäuse“ hat Grcic eine Serie von als Miniaturräume konstruierten Sitzmöbeln entwickelt, die sich auf verschiedene Weise am Maßstab des menschlichen Körpers orientieren und das Verhältnis von Sitzhaltung und Arbeitsraum zum ‚Denkraum‘ und der Konzentration des Sitzenden befragen. In der Ausstellung ist der Prototyp eines solchen Möbels zu sehen, dessen finale Ausführung aus einem Gemisch aus Beton und Kunstharz hergestellt ist.

Ein Gefäß findet sich wiederum in der fotografischen Gegenüberstellung zweier unzusammenhängender Gebrauchsgegenstände - einem Krug werden verschiedene Ansichten einer Unterhose gegenübergestellt - von Kathrin Sonntag. Der spielerische Umgang mit der formalen Übereinstimmung zweier ‚zu füllender‘ Gegenstände lenkt den Blick ab von ihrem Gebrauch und hin auf ihre Gestalt.

Das Motiv eines Schutzraumes oder Behältnisses, einer zwischen Fragilität und Stabilität changierenden Hülle oder Haut, die sich an einen Körper anschmiegt, ihn beeinflusst oder sich von ihm ablöst, findet sich in Federico Maddalozzos Arbeiten. Wobei diese auch das Spiel mit Designobjekten im Bereich des Künstlerischen aufgreifen. Maddalozzo überzieht demolierte Karosserieteile - die Schale, die den Menschen im Autoverkehr schützt - mit einer Folie, die sonst genutzt wird, um etwa dem Auto eine andere Farbe zu geben. Die ursprüngliche Form bildet sich unter der gespannten Folie ab, die, mit ihr verwandt, sie zugleich verfremdet.

Die empfindlichen Porzellanobjekte von Charlotte Dualé kommen wie die abgestreifte oder abgezogene Haut von Körperteilen daher und bilden hängende oder liegende Haufen. Dabei bleibt unklar, ob es sich um Hinterlassenschaften handelt oder um Hülsen, die im Begriff stehen, sich zu füllen, ob hier etwas kaputtgegangen ist oder sich gerade erst formt. Der unbestimmte und brüchige Charakter der Objekte steht im Gegensatz zum Material des Porzellans, von dem man meist eine hochwertige und perfektionierte Verarbeitung erwartet.

Geheimnisvoll und für den Betrachter nicht erreichbar, deuten Joachim Bandaus Bleiobjekte Innenräume an, kleine Architekturen, die man nicht betreten kann, in denen man einen Raum vermutet, dessen genaue Dimension sich nicht erfassen lässt. Klein und hoch an der Wand angebracht, erzeugen sie eine den gesamten Ausstellungsraum prägende Wirkung.

Thomas Schütte spielt in seiner Arbeit „Planter“ mit dem Verhältnis von Gebrauchsgegenstand, Kunsthandwerk und Kunstwerk, mit dem Übergang vom Dekorativen zum Künstlerischen. Das in der Kunstgeschichte immer wieder auftauchende Motiv der Blumenvase nimmt er sozusagen beim Wort und stellt eine aufwendig hergestellte und glasierte Vase, die jeden Blumenstiel einzeln hält, auf einen Sockel in den Ausstellungsraum.

Schließlich zeigt Aglaia Konrads fotografische Serie „Demolition City“ den Übergang von Konstruktion zu Zerstörung und thematisiert die Entwicklungen eines Stadtraums. Sie zeigt den Abriss eines ganzen Viertels in der Rosier Faassenstraat in Rotterdam im Jahr 1992, das erneute In-Bewegung-Setzen von einst auf Stabilität hin konstruierten Architekturelementen, die hier wie ein Kartenhaus zusammengefallen und durch die Luft gewirbelt werden.

Eingeladen von Friedemann Heckel und Thomas Fischer

Text: Friedemann Heckel und Leah Heckel

Galerie Thomas Fischer

Potsdamer Str. 77-87, Haus H  
10785 Berlin +49 30 74 78 03 85  
mail@galeriethomasfischer.de

